

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 43

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stücke und Mengen dagegen fast ausschließlich in sog. Dampfgruben. Hier läßt man den Abdampf des Dampfessels auf die Ware einwirken. Das auf solche Weise behandelte Holz wird von Würmern nur höchst selten angegangen und ist auch dem Verderben durch Schwammbildung weniger ausgesetzt als ungedämpftes; zudem trocknet es leichter und schneller aus und arbeitet dann auch weniger. Frisch aus dem Behälter genommen läßt sich gedämpftes Holz sehr leichtbiegen sowie in Formen pressen; von dieser Eigenschaft wird in der Fabrikation gebogener Möbeln, bei Herstellung von Radfelgen, Schiffbauholzern und dergleichen ausgiebiger Gebrauch gemacht. So vorzüglich sich das Dämpfen auch bewährt, ist es doch nicht für alle Holzgattungen anwendbar. Während dabei einige Hölzer, wie Rotbuche, Nussbaum und Birnbaum, eine schöne dunklere Farbe annehmen und dadurch in ihrem Wert steigen, erleiden andere Holzarten eine Einbuße infolge garstiger Misfarben; Eichenholz büßt wieder an seinem technischen Wert ein und ist deshalb zum Dämpfen unbrauchbar.

Zu den Konserverierungsmethoden, die darauf hinzielen, die im Holz enthaltenen besonders schädlichen organischen Stoffe zu zerstören oder doch chemisch zu verändern und teilweise zu entfernen, zählt das Anbrennen oder Ankohlen, auch Karbonisieren genannt. Dieses alte Verfahren ist eine Art trockene Destillation des Holzes, indem sich bei der Verkohlung Teeröle bilden. In geringerem Maße als früher werden heute Baumföhre, Baumsäulen usw. an den Enden, mit welchem sie in die Erde kommen, schwach angekohlt. Geht dabei die Verkohlung nicht soweit, daß die Festigkeit des Holzes darunter leidet, so halten sich angekohlte Hölzer tatsächlich länger als ungekohlte.

Den sichersten Schutz des Holzes gegen säulnisserregende Pilze und gegen Insektenangriffe erreicht man dadurch, daß man das Holz imprägniert, d. h. den Holzkörper mit Stoffen durchtränkt, welche alle eiweißartigen Saftbestandteile vernichten.

Von den vielen empfohlenen Imprägnierungsmitteln haben nur einige wenige sich besonders bewährt und deshalb eine dauernde allgemeine Anwendung erlangt. Nach der vom Engländer Kyan 1832 angegebenen Methode (Kyanisieren) wird das Holz in eine Lösung von Quecksilberchlorid (Sublimat) eingelegt. Dieses zwar teure Mittel bewährt sich in einzelnen Fällen sehr gut, ist aber von außerordentlich giftiger, gesundheitsschädlicher Wirkung. Das 1840 von dem französischen Arzt Boucherie erfundene Verfahren (Boucherisieren) besteht darin, daß man frisch gefällte, unentrinde Stämme mit dem Stockende erhöht läßt, ihre Schnittfläche mit einer dicht anschließenden Leitung versieht und von dieser aus eine Kupfervitriollösung, die aus einem hochstehenden Gefäß zuströmt, durch die eigene Schwere, den hydrostatischen Druck, in die Stämme so lange eindringen läßt, bis sie an deren Zopfende heraustritt. Nach dem von Burnett 1838 angegebenen Verfahren des Imprägnierens mit Zinkchlorid (Burnettisieren) und bei der von Bethell im gleichen Jahre empfohlenen Imprägnierung mit Kreosot oder Teeröl (Bethellisieren) wird das Holz in große, eiserne, luftdicht verschließbare Zylinder gebracht, hierauf entweder kurze Zeit gedämpft oder zum mindesten gut erwärmt, die sowohl im Kessel als auch in den sich nun erweiterten Poren des Holzes befindliche Luft sodann möglichst ausgepumpt und endlich die Imprägnierungslösung in den Kessel eingelassen

und unter hohem Druck von 6—9 Atmosphären in das Holz hineingepreßt. Unter allen Imprägnierungsmethoden kann dieses Verfahren als das beste und vollkommenste bezeichnet werden. In neuester Zeit hat Powell das Holz durch Kochen in einer schwachen Zuckerlösung imprägniert, während Charles Rodon zum Imprägnieren den elektrischen Strom benutzt und dabei überraschende Ergebnisse erzielte. Wie die Zeitschrift „Handel und Industrie“ ausführt, sind die Sommermonate, in welchen die Bäume in vollem Saft stehen, die beste Zeit zur Durchführung der elektrischen Imprägnierungsmethode. Die gefällten Bäume werden an Ort und Stelle zerschnitten und die Bretter so über und nebeneinander geschichtet, daß zwischen je 2 Batterien angefeuchteter, als Elektrode dienender Stoff gelegt wird, der die Bretter ein wenig überragt. Auf diese Weise werden elektrische Säulen hergestellt, durch welche der Strom eines Wechselstrom-Dynamos gesendet wird. Durch eine etwa 10 stündige Einwirkung des elektrischen Stromes werden sowohl die Zellulose wie der im Holze enthaltene Saft gegenüber allen Fäulnisregern immun gemacht.

Die Imprägnierungsverfahren verfolgen alle den Zweck, die Nughölzer besonders gegen die Einflüsse der Witterung vor allem der Räthe zu schützen. Damit ist schon gesagt, daß das Imprägnieren fast ausschließlich für Hölzer in Anwendung kommt, die im Freien Verwendung finden, also bei Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, Brückenbauholzern und in neuerer Zeit auch bei Grubenholzern.

Auch gegen seinen gefährlichsten Feind, das Feuer, sucht man das Holz zu schützen. Wenn es auch nicht gelingt, das Holz unverbrennlich zu machen, so wird doch durch verschiedene Imprägnierungsmittel, wie Wasserglas (kieselraures Natron), Borax und Bittersalz, Alau, ferner ein Gemenge von Ammoniumsulfit und Ammoniumborat, wolframsaures Natron usw. eine schwere Entzündbarkeit erreicht.

Verschiedenes.

Das Holz für die Zigarrenkisten. Das Holz für die bessere Zigarrenkiste wurde noch vor kaum 10 Jahren aus Süd-Amerika eingeführt. Das ist das wohlreichende wilde Cedernholz (*Cedrela odorata*) nicht zu verwechseln mit dem echten Cedernholz (*Cedrus Libani*). Die Heimat des wilden Cedernholzes sind die westindischen Inseln, vor allem Cuba und Trinidad, sodann Zentralamerika, Columbia, Brasilien usw. Diese Holzart hat alle Eigenchaften in sich, das edle Kraut des Tabakos zu konservern und gut aufzubewahren.

Nachdem dann im Laufe der Zeit das wilde Cedernholz im Preise stets gestiegen war, hat man nach einem Surrogat gesucht und dasselbe im Okouméholz gefunden. (Die Abstammungspflanze hat man bis heute noch nicht mit voller Sicherheit feststellen können). Das Okouméholz kommt hauptsächlich in großen Beständen im Gebiete des Kongo und seinen Nebenflüssen vor und wird in großen Blöcken — bis 1,5 m Durchmesser — von Cape Lopez, Libreville und aus der spanisch-westafrikanischen Enklave nach Europa ausgeführt. Sein Preis ist, ähnlich desjenigen des wilden Cedernholzes, seit Ausbruch des Krieges um 4—500% gestiegen und in Frankreich noch in größeren Lagern vorhanden. Die Aus- und Einfuhrchwierigkeiten sind aber trotz S. S. fast unüberwindlich.

Für gewöhnliche Zigarren wird die Kiste fast ausschließlich aus Erlen- oder Tannenholz angefertigt und es dürfte die sonst beliebte Zigarrenkiste sobald nicht ersatzbedürftig sein.

Bei eventuellen Doppelsondungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unselige Kosten zu sparen.

Die Expedition